

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Widerstand zu leiten. Überall werden zum Schutz der Unabhängigkeit Frankreichs Länder sich erheben, um diesem furchtbaren Kampfe seine ganze Kraft und seine Wirksamkeit zu verleihen.

Es ist unumgänglich notwendig, daß die Regierung freie Hand zum Handeln behält. Auf Wunsch der Militärbehörden verlegt die Regierung daher für den Augenblick ihren Aufenthalt nach einem Punkte Frankreichs, wo sie in ununterbrochener Verbindung mit der Gesamtheit des Landes bleiben kann. Sie fordert die Mitglieder des Parlaments auf, sich nicht fern von ihr zu halten, um gegenüber dem Feinde zusammen mit der Regierung und ihren Kollegen einen Sammelpunkt der nationalen Einheit zu bilden. Die Regierung verläßt Paris erst, nachdem sie die Verteidigung der Stadt und des befestigten Lagers durch alle in ihrer Macht stehenden Mittel sichergestellt hat. Sie weiß, daß sie es nicht nötig hat, der bewunderungswürdigen Pariser Bevölkerung Ruhe, Entschlußkraft und Kaltblütigkeit zu empfehlen. Die Bevölkerung von Paris zeigt jeden Tag, daß sie den größten Pflichten gewachsen ist.

Franzosen! Zeigen wir uns dieser tragischen Umstände würdig! Wir werden den endlichen Sieg erringen. Wir werden ihn erringen durch den unermüdblichen Willen zum Widerstande und zur Beharrlichkeit. Eine Nation, die nicht untergehen will, die, um zu leben, weder vor Leiden noch vor Opfern zurückschreckt, ist sicher, zu siegen!

Der Aufruf war vom Präsidenten Poincaré sowie sämtlichen Ministern unterzeichnet und wurde erst sechs Stunden, nachdem die Regierung Paris verlassen hatte, veröffentlicht. Sonst wäre es ihr nicht möglich gewesen zu entkommen, denn sofort nach Bekanntwerden des Aufrufs strömten Hunderttausende von empörten Menschen nach dem Elysée und der Place de la Concorde und eröffneten ein Steinbombardement gegen die Regierungsgebäude, ohne daß die aufgebotene Polizei nennenswerte Anstrengungen machte, die Menschenmenge abzuwandern. Die beiden Vortore des Elysées wurden zertrümmert, nur wenige seiner Fensterseiben sind ganz geblieben. Bis nach Mitternacht dauerten die Kundgebungen des Volkes gegen die Regierung, als plötzlich der „Matin“ durch Anschläge an den Tafeln bekannt gab, daß die Regierung Paris bereits verlassen und ihren Sitz nach Bordeaux verlegt habe. Die Nachricht erregte geradezu Entsetzen, und die Revolution wäre vielleicht schon in jener Nacht gekommen, hätte die Polizei nicht zu einem Radikalmittel gegriffen: sie ließ sämtliche elektrische Lampen der inneren Stadt auf eine Stunde löschen, Paris lag in Nacht. Aber die Wut des Volkes, das sich schmachlich seinem Schicksal überlassen sah, war unaussprechlich.

Auf deutscher Seite folgte eine neue Siegesbotschaft: „Reims ist ohne Kampf besetzt. Die Siegesbeute der Armeen wird nur langsam bekannt. Die Truppen können sich bei ihrem schnellen Vormarsch wenig darum bekümmern. Noch stehen Geschütze und Fahrzeuge im freien Felde verlassen. Die Stappentruppen müssen sie nach und nach sammeln. Bis jetzt hat nur die Armee des Generalobersten v. Bülow genauere Angaben gemacht. Bis Ende August hat sie 6 Fahnen, 233 schwere Geschütze, 116 Feldgeschütze, 79 Maschinengewehre, 166 Fahrzeuge erbeutet und 12 934 Gefangene gemacht.

Der Generalquartiermeister v. Stein.“

Aber den gegen die Stadt mit Erfolg unternommenen Handstreich brachten wir schon einen Bericht auf Seite 182. Wie amtlich mitgeteilt worden ist, haben unsere deutschen Truppen bei der Einnahme von Reims auch das Militärflugzeugdepot besetzt: 10 Eindecker, 20 Doppeldecker und eine Anzahl der auch in Deutschland bekannten Gnomemotoren fiel in die Hände der Eroberer. Besonders die Motoren, die in den Gnomewerken hergestellt werden, sind gut verwendbar. Auch die 20 erbeuteten Doppeldecker, die meist nach dem Typ Maurice Farman gebaut sind, sind recht brauchbar. Die Steuerung und Bedienung der Flugzeuge unterscheidet sich von der deutscher Militärmaschinen nicht so sehr, daß unsere Offiziere die Apparate nicht ohne weiteres steuern könnten. Der Verlust der 30 Flugzeuge und der Reservemotoren wäre für die Franzosen wohl noch zu verschmerzen, wenn nicht die Einnahme von Reims für ihre Heeresluftfahrt einen viel schwereren Schaden bedeutete. Reims ist gewissermaßen der Mittelpunkt des Militärflugwesens in Frankreich gewesen, und von dort aus wurden alle Operationen der Luftflotte vor-

bereitet und geleitet. In Reims, das einen großen, ausgezeichnet unterhaltenen und mit allen Hilfsmitteln versehenen Militärflugplatz mit einer Offizierfliegerschule besaß, war in Friedenszeiten eine Kompanie Flieger untergebracht. Neuerdings aber hatte man Reims zum Mittelpunkt der Fliegerei gemacht und nicht weniger als drei Fliegerkompanien mit allem Zubehör dorthin verlegt. Der in unsere Hände gefallene Flugzeugpark war auf Kriegstärke gebracht und dürfte einen Wert von 1 Million Mark erreichen.

Reims, das so leicht und so frühzeitig in unsere Hände gefallen war, weckt reiche geschichtliche Erinnerungen. Das alte Durocortorum, wie es zur Römerzeit hieß, war die Hauptstadt der römischen Provinz Belgica secunda. Als um 360 das Christentum Eingang fand, wurden hier vom heiligen Remigius viele fränkische Große getauft. Der Vertrag von Verdun 843 war für die weitere Entwicklung entscheidend. Reims kam an Karl den Kahlen, also zu Westfranken. Nachdem die Stadt seit Ludwig IV. Erzbischöfen verliehen gewesen war, wurden deren Rechte unter Philipp August noch bedeutend erweitert. Sie erhielten den herzoglichen Titel und wurden Herren über Stadt und Grafschaft. Seitdem war Reims Krönungsstadt der französischen Könige. Heiß umstritten war die Stadt in den französisch-englischen Kriegen des fünfzehnten Jahrhunderts. 1421 wurde es von den Engländern erobert, 1429 aber unter der Führung der Jungfrau von Orleans für die Franzosen zurückgewonnen.

In einem russisch-französischen Gefecht 1814, das ebenfalls bei Reims stattfand, blieben die Franzosen Sieger.

1870 besetzten die Deutschen die Stadt, die als Eisenbahnknotenpunkt große strategische Bedeutung hat, ganz wie in unserem gegenwärtigen Kriege. Reims wurde damals Sitz des Generalgouvernements, zu dem sämtliche von uns besetzten Gebiete außerhalb Elsaß-Lothringens gehörten; denn dieses galt als ein Generalgouvernement für sich.

Uns Deutschen ist der Name Reims besonders vertraut durch Schillers „Jungfrau von Orleans“.

Reims ist seit 1872 durch eine Anlage von zwölf Forts eine Lagerfestung geworden. Aber die Befestigung hat nun doch nichts geholfen. Die Stadt wurde preisgegeben, ein Zeichen dafür, wie stark die Wucht unserer Angriffe in den vorhergehenden Schlachten gewesen ist.

Im übrigen gehört Reims (siehe auch Seite 182) zu jenen reizvollen Städten, die Zeugen einer großen geschichtlichen Vergangenheit sind. Groß ist die Zahl alter Bauwerke und Kunstschätze. Am berühmtesten ist die gotische Kathedrale, ein Meisterwerk geschlossener Frühgotik.

Während die Kriegsergebnisse das deutsche Volk und seine österreichisch-ungarischen Waffenbrüder immer froher stimmten, war es natürlich, daß in Frankreich die Entmutigung immer mehr Platz griff. Der Ruf „à Berlin“ war längst verstummt und ebenso das Gespötte über die Deutschen. Die Pariser wurden besonders durch das häufige Erscheinen deutscher Flieger über der Hauptstadt beunruhigt, die Bombengröße herabsandten (siehe auch Seite 78 und 81). Obgleich die Berichte nur von geringem durch die Flugzeuge angerichteten Schaden erzählten, konnte nicht verhindert werden, daß das Volk immer erbitterter wurde und fragte, wo denn die französischen Flieger blieben, die ja in Friedenszeiten auf den Flugplätzen so viele Künste vorzuführen wußten und jetzt im Kriege, in dem sie gebraucht wurden, fast vollständig zu versagen schienen. Die Verfolgung der deutschen Flieger durch französische führte nie zu einem befriedigenden Ergebnis. Bezeichnend für die Stimmung des französischen Volkes ist der Brief eines französischen Soldaten, den der „Matin“, der sonst nicht genug gegen die Deutschen heizen kann, veröffentlichte. Dieser Brief lautet:

„Uns Soldaten wird Zuversicht für die Zukunft eingeflößt, aber es gibt zwei Umstände, die uns mißfallen. Als unser Bataillon auf Eilmärschen unter Strapazen durch die Ortschaften kam, zeigten die Leute immer ernste Gesichter, traurige Blicke, finstere Stirnen und führten Taschentücher an die Augen. „Es geht doch kein Leichenzug vorbei!“ sagten dazu wir Soldaten. Mit Stolz und Freude hätten wir in den Krieg ziehen können, mit einem Lächeln selbst im Tode. Aber dieses Lächeln wollen wir auch bei anderen sehen. Wer weint, soll drinnen bleiben. Die Truppen brauchen freudige und zuversichtliche Begrüßung beim Durchzug. Zweitens bedrückt uns der Anblick der schwäch-